

Die Feststellung, harmonisch oder disharmonisch, ist eine subjektive Deutung. Die Landschaft macht auf den Beschauer einen Eindruck, der ihn zu gefühlsmäßigen Stellungnahmen und Wertungen veranlaßt und der Landschaft Eigenschaften zuschreiben läßt, die reizmäßig nicht gegeben sind.

Es steht fest, daß jede Landschaft einen Ausdruckswert besitzt, der auf einer physiognomischen Deutung beruht. In der psychologischen Ausdrucksforschung wurde empirisch bewiesen, daß das Resonanzverfahren, das sofortige Erkennen ohne Merkmalsuchen oder irgendwelche Analyse, sehr verläßlich ist. Die unmittelbare Ausdruckswirkung ist dem Indizienverfahren, dem rationalen Symptomdeuten eindeutig überlegen.

Wenn nun jeder Laie auf den ersten Blick mit großer Verläßlichkeit feststellen kann, ob sich eine Landschaft im Zustande einer Harmonie befindet oder nicht, wie sehr ist erst der Geograph imstande, das Richtige zu treffen, da er den Sinngehalt der Landschaft und das Zusammenspiel der Landschaftsfaktoren kennt! Leider wird der Begriff der Harmonie fast immer mit weiteren Werturteilen positiver, bzw. der der Disharmonie mit solchen negativer Art verbunden (z. B. harmonisch = schön, lieblich, usw.). Es ist aber nicht unbedingt notwendig, in der Landschaftsforschung der in der Psychologie durch Empirie bewiesenen Ausdrucksdeutung die wissenschaftliche Berechtigung abzuspochen. Dies gilt besonders dann, wenn der Forscher eine Verknüpfung mit weiteren Werturteilen ablehnt und sich mit der bloßen Feststellung und Begründung einer Harmonie oder Disharmonie begnügt. Dies ist ihm umso leichter möglich, als die moderne geographische Forschung den Gesichtspunkt des funktionellen Wirkens der Landschaftsfaktoren in den Vordergrund gerückt hat und das Beziehungsgefüge analysiert. Deshalb soll der Geograph auf Grund seiner bedeutenden Kenntnisse des Wechselspieles zwischen den einzelnen Faktoren berechtigt sein, über die Harmonie einer Landschaft auszusagen.

Dies ist für die Arbeit des Geographen in der Landes- und Stadtplanung sogar sehr wichtig, da nur mit der Vorstellung eines harmonischen Landschaftsbildes die Störung der Landschaft erkannt und beseitigt werden kann.

Wir kommen deshalb zu dem Schluß, daß in der Landschaftsforschung nicht allein das Reale, rein normativ Erfassbare den Anspruch auf wissenschaftliche Anerkennung besitzt, sondern daß auch manche subjektiven, gefühlsmäßigen Ausdruckswerte, wie z. B. der der Harmonie einer Landschaft, eine wissenschaftliche Berechtigung haben.

(Aus den „Kulturberichten aus Niederösterreich“)

Dr. G. Holzmann

VERBLEIBEN

*Ich bleib in den Dörfern. Du flüchte!
Verlaß dies Land voll Nebel und Wind,
wo die Raben die finstern Früchte
der laublosen Bäume sind!*

*Dich locken die Städte. So reise!
Laß mich hier oben allein!
Mir ist der Tag nicht zu leise
und mein Gelaß nicht zu klein.*

*Du fürchtest die einsamen Winter.
Die Herbste sind dir zu rauh.
Mich freuen die Äcker, die Büsche dahinter,
die Anger im Morgentau.*

*Mir hat dies Land gegeben
sein karges Brot, eine Kammer am Rain,
und ist mir Heimat und Leben
und teuer ist mir sein letzter Stein.*

Aus: „Herz in der Kelter.“ Gedichte von Wilhelm Szabo. Otto Müller Verlag, Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959_1-3](#)

Autor(en)/Author(s): Szabo Wilhelm

Artikel/Article: [Verbleiben. 13](#)